

Die Demographie fordert Deutschlands Teamgeist

38. Würzburger KV-Tage

In der KV-Familie ist es schon zur guten Tradition geworden: Das neue Jahr beginnt am 1. oder 2. Wochenende mit den Würzburger KV-Tagen. Vier namhafte Referenten machten die fast 90 Teilnehmer mit Ursachen und Konsequenzen der demographischen Entwicklung in Deutschland vertraut. Leider waren nur wenige junge Kartellbrüder der Einladung nach Würzburg gefolgt; sie sind es letztlich, die einerseits die Konsequenzen tragen müssen und andererseits noch die Chance haben, an dieser Entwicklung langfristig etwas zu ändern.

Die Ministerialdirektorin im Finanzministerium Baden-Württemberg, Dr. Gisela Meister-Scheufelen, gab zum Auftakt der Veranstaltung einen hervorragenden Überblick über die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in Deutschland bis zum Jahre 2050. Schon vor der Jahrtausendwende ha-

nen Menschen in Deutschland leben, davon 15 Prozent bis zu 20 Jahren und 40 Prozent über 60-Jährige. Hauptgründe für diese Entwicklung seien der Anstieg der Lebenserwartung und die seit vielen Jahren zu geringe Kinderzahl, die derzeit noch 1,33 Kinder pro Frau betrage. 2,1 Kinder seien aber zur Bestandserhaltung notwendig.

Weshalb so wenige Kinder? Die Referentin erwähnt vor allem vier Gründe:

1. Pluralität der Lebensformen
2. Mangelnde Vereinbarkeit von Familie und Beruf
3. Fehlen verlässlicher Partnerschaften
4. Mangelnde Wertschätzung des Kindes in der Gesellschaft

Folgen dieser Entwicklung werde man in allen Bereichen der Gesellschaft verspüren. So nehme die Zahl der Schüler in den kommenden 15 Jahren von derzeit 9,6 Millionen auf 7,9 Millionen ab, 2020 gebe es also 1,5 Millionen Schüler weniger als heute.

Bei den Erwerbspersonen gehe nicht nur die Zahl von derzeit 45,3 Millionen auf 30,9 Millionen zurück, die Belegschaft der Betriebe werde immer älter. Das werde sich vor allem auch auf die Innovationsfähigkeit der deut-

schen Industrie auswirken.

Der Rückgang der Zahl der Erwerbspersonen und der Anstieg der Zahl älterer Menschen führten dazu, dass im Jahre 2050 voraussichtlich 100 Erwerbspersonen für 91 ältere und gleichzeitig 34 jüngere Menschen sorgen müssten. Die Zahl der Pflegebedürftigen werde voraussichtlich von derzeit 1,8 Millionen auf 4,2 Millionen ansteigen. Gerade in den beiden zuletzt genannten Konsequenzen sei Deutschlands Teamgeist gefordert, wenn wir eine humane Gesellschaft bleiben wollten.

Der rentenpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Peter Weiß, ging in seinem Vortrag vor allem auf die Konsequenzen für die Sozialversicherungen ein. Die Rente sei zwar immer noch sicher, nicht aber ein bestimmtes Rentenniveau. Nach derzeitiger Rechtslage werde das Nettorentenniveau 2030 bei 43,8 Prozent des Bruttogehaltes liegen. Klar sei, dass die Arbeitnehmer zur Sicherung ihres Lebensstandards nicht nur auf eine zusätzliche betriebliche Alterssicherung angewiesen seien, sondern auch auf die neue dritte Säule der Alterssicherung, die „Riesterrente“.

In der Krankenversicherung stünden entscheidende Gesetzesänderungen noch bevor. Die hohen Krankheits-



be es 1998 eine demographische Zeitwende gegeben. Im Bevölkerungsaufbau sei ein bis dahin noch nie da gewesener Zustand eingetreten. Erstmals habe es in unserem Lande mehr ältere Menschen ab 60 Jahren als jüngere bis 20 Jahre gegeben. Von den ca. 82 Millionen Menschen in Deutschland seien derzeit schon 25 Prozent 60 Jahre und älter und 20 Prozent bis zu 20 Jahre alt. In etwas mehr als 40 Jahren würden voraussichtlich dann noch 68 Millio-



Quelle: wikipedia © C. Horvat



kosten im Alter verursachten in einer „alten Gesellschaft“ höhere Ausgaben der Krankenkassen und damit auch höhere Beiträge. Von durchschnittlich 14,5 Prozent werde der Beitragssatz ohne weitere Gesetzesänderungen auf 20,1 Prozent im Jahr 2030 und 23,9 Prozent 2050 steigen. Die Ausgaben der Pflegeversicherung würden bis 2050 voraussichtlich um das 2,5-fache steigen. Neben einer stärkeren privaten Vorsorge seien es letztlich doch Kinder, die den heute jungen Menschen helfen könnten, der „demographischen Falle“ zu entkommen.

Cornelia Lange, Abteilungsleiterin im Hessischen Sozialministerium, stellte an Hand der Ergebnisse der aktuellen Shell-Jugendstudie und der Familienforschung Baden-Württemberg die gesellschaftliche Situation der potentiellen Elterngeneration dar. Fast drei Viertel der Jugendlichen seien Gott sei Dank immer noch der Meinung, man brauche eine Familie, um glücklich zu sein. Allerdings sei der Kinderwunsch gegenüber der Befragung 2002 gefallen: Nur noch 62 Prozent der Jugendlichen wollten

später eigene Kinder. Mädchen hätten die Jungen in der Schulbildung überholt. Sie wollten später einen adäquaten Beruf, der für 84 Prozent der Frauen ein wichtiger As-



pekt persönlicher Unabhängigkeit sei. Nur 5 Prozent der Frauen wollten heute auf Dauer ausschließlich Hausfrau und Mutter sein. Allerdings müsse noch viel geschehen, damit Elternschaft und Beruf besser vereinbar seien, so zum Beispiel:

- Flexible, verlässliche, qualitätvolle Kinderbetreuung,
- Größeres Engagement der Väter,
- Familienfreundliche Arbeitswelt.

Frau Lange stellte dann das neue Elterngeld und die Bemühungen der Familienpolitik vor.

Kb Karl Schneiderhan (Rbg) vom Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart ging in seinem Vortrag auf den Auftrag und die Gestalt der Kirche im demographischen Wandel ein. Nicht zuletzt demographisch bedingt gehe die Zahl der Katholiken weiter zurück, was zu strukturellen und finanziellen Konsequenzen führe. Außerdem sehe sich

die Kirche in der Gesellschaft in zunehmender Konkurrenz zu anderen „Sinnanbietern“. Im Sinne des Evangeliums müsse Kirche in unserer Gesellschaft Hoffnung geben. Dabei müssten

- die religiösen Bedürfnisse der Menschen stärker wahrgenommen werden
- und die Zugänge bedürfnisgerecht gestaltet werden (zum Beispiel für Wiedereintritte, Konvertiten, in Lebenswenden).

Eine Herausforderung besonderer Art ergebe sich im Personalbereich: Das Durchschnittsalter der Priester liege heute bei über 48 Jahren. Es sei fraglich, ob bei den zeitlichen Beanspruchungen die Ruhestandsgrenze von 70 Jahren zu halten sei.

Das Evangelium müsse auch in dieser Zeit Grunddimension kirchlichen Handelns sein. Das bedeute:

- Die Botschaft des Evangeliums gilt allen Menschen.
- Zuspruch steht vor Anspruch.
- Kirche muss sich als Lebensraum profilieren (Ort für Suchende, Atem der Freiheit)!
- Entwicklung von der Volkskirche zur missionarischen Kirche im Volk!

Karl Schneiderhan schloss seinen Vortrag mit einem Wort von Albert Schweitzer, das für alle Konsequenzen der demographischen Entwicklung gleichermaßen gelten dürfte: „Keine Zukunft vermag wieder gut zu machen, was du in der Gegenwart versäumst!“

Prof. Dr. Gerhard Vigener (Rbg)

VORANKÜNDIGUNG

**Die 39. Würzburger KV-Tage finden vom
9. bis 11. Januar 2009 statt.**

Thema:

„Verantwortung der Christen im Zeitalter der Globalisierung“